

Erfassung und Erklärung der kleinräumigen Konzentration der Zuwanderung aus Rumänien und Bulgarien am Beispiel der Stadt Duisburg

Kurtenbach, Sebastian

Veröffentlichungsversion / Published Version

Zeitschriftenartikel / journal article

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Kurtenbach, S. (2015). Erfassung und Erklärung der kleinräumigen Konzentration der Zuwanderung aus Rumänien und Bulgarien am Beispiel der Stadt Duisburg. *Stadtforschung und Statistik : Zeitschrift des Verbandes Deutscher Städtestatistiker*, 28(2), 25-31. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-55690-4>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:

<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

Sebastian Kurtenbach

Erfassung und Erklärung der kleinräumigen Konzentration der Zuwanderung aus Rumänien und Bulgarien am Beispiel der Stadt Duisburg

Der Beitrag untersucht mittels kleinräumiger Daten der amtlichen Statistik die Konzentration von Zuwanderung aus Rumänien und Bulgarien auf nur wenige Stadtteile am Beispiel der Stadt Duisburg. Zu Beginn wird das stadtsoziologische Konzept der Ankunftsgebiete erläutert und anschließend die Neuzuwanderung aus Rumänien und Bulgarien untersucht. Ziel ist es zum einen das Konzept der Ankunftsgebiete empirisch zu belegen und zum anderen die Möglichkeiten und Grenzen der amtlichen Statistik zur Erfassung und Erklärung kleinräumiger Zuwanderungsschwerpunkte zu diskutieren.

¹In Deutschland gibt es rund 12.000 Kommunen, aber nur wenige verzeichnen einen Zuzug von Bulgaren und Rumänen aus prekären Lebenssituationen. Selbst in den medial prominenten Beispielen wie Duisburg, Dortmund, Berlin oder Hamburg sind es nur wenige Stadtteile, in denen sich u.a. armutsgefährdete Neuzuwanderer aus den EU-2 Staaten niederlassen. Erst durch diese kleinräumige Konzentration entstehen die bekannten Bilder von „Arbeiterstrichen“ oder überbelegten Wohnungen. Für die kommunale Praxis ist es bedeutsam zu verstehen, wieso nur wenige Stadtteile zum Ziel armer Zuwanderer werden und wie solche Quartiere statistisch erfasst und beschrieben werden können. Im Rahmen dieses Beitrags wird zu Beginn das stadtsoziologische Konzept der Ankunftsgebiete diskutiert und anschließend, am Beispiel der Stadt Duisburg, im Zusammenhang mit der Zuwanderung aus Rumänien und Bulgarien empirisch überprüft.

Ankunftsgebiete: Erklärung kleinräumiger Zuwanderung

Die zahlreichen Debatten zu Migration in den vergangenen Jahren sowie die steigende Zahl der Zuwanderer haben deutlich gemacht: Deutschland ist ein Einwanderungsland. Doch die Zuwanderung verteilt sich nicht proportional über die Länder und auch nicht über die Stadtteile (Kurtenbach 2015b). Wenn Deutschland ein Einwanderungsland ist, dann bilden sich auch Einwanderungsstadtteile aus (Kurtenbach 2015a). Solche Quartiere existieren in den klassischen Einwanderungsländern wie z. B. den USA bereits seit langem, wie bereits Burgess (1925|1984) anhand der „zone in transition“ in seinem Stadtmodell darstellt. Jedoch sind nicht alle Wohngebiete, in denen Zuwanderer, leben gleichzeitig Ankunftsgebiete. Ankunftsgebiete zeichnen sich durch das gleichzeitige Auftreten von fünf Merkmalen aus:

1. *Ethnische und soziale Segregation*: Ankunftsgebiete sind bereits über einen längeren Zeitraum von ethnischer und sozialer Segregation gekennzeichnet (Strohmeier 2006). Durch die Migrationshistorie des Quartiers und der Bevölkerung sind Ausgrenzungstendenzen gegenüber Neuzuwanderern mit einer erhöhten Wahrscheinlichkeit weniger stark ausgeprägt als in anderen Wohngebieten.
2. *Konstant hohe Fluktuation*: Typisch für Ankunftsgebiete sind die Zuwanderung von außerhalb der Stadtgrenze in das Quartier sowie Fortzüge aus dem Ankunftsgebiet in

Sebastian Kurtenbach

M. A. Sozialwissenschaft, Doktorand am Institut für Soziologie und Sozialpsychologie der Universität zu Köln und Mitarbeiter am Zentrum für interdisziplinäre Regionalforschung (ZEFIR) der Ruhr-Universität Bochum. Forschungsschwerpunkte in der Stadt- und Migrationsforschung: Kontexteffekte, Westdeutsche Großsiedlungen, Zuwanderung aus Südosteuropa und sozialer Wandel.

✉ sebastian.kurtenbach@zefir.rub.de

Schlüsselwörter:

Ankunftsgebiete – Kleinräumige Statistik – Zuwanderung – Rumänien – Bulgarien – Duisburg

einen anderen Stadtteil der Kommune oder wieder aus der Kommune hinaus. Eher zu vernachlässigen sind Wanderungsgewinne aus anderen Wohngebieten derselben Kommune, da sie vergleichsweise gering ausfallen. Durch die Normalität eines ständigen Kommens und Gehens etabliert sich eine Integrationsroutine der lokalen Bevölkerung und der sozialen Angebote im Quartier (Staubach 2013).

3. *Sockelbevölkerung*: Länger ansässige Migranten können Neuzuwanderern erste Orientierungshilfen bieten, Alltagswissen oder Arbeitsmöglichkeiten vermitteln oder selbst Wohnmöglichkeiten bereitstellen. Familienmitglieder oder Freunde können als „Brückenköpfe“ fungieren (Häußermann/Siebel 2003, Karakasoglu 1996). Zudem ist davon auszugehen, dass sich Neuzuwanderer und jene Teile der Sockelbevölkerung, die mit den Neuzuwanderergruppen in Kontakt sind, dieselbe Sprache (z. B. Türkisch) sprechen (Cöster 2015, Kurtenbach 2015a).
4. *Arbeitsplätze für Geringqualifizierte*: In Ankunftsgebieten finden auch geringqualifizierte Neuzuwanderer ohne Kenntnisse der Sprache der Mehrheitsgesellschaft erste Arbeitsmöglichkeiten. Dabei handelt es sich oft um illegale oder prekäre Beschäftigungsverhältnisse. Im Idealfall werden die Jobs mit der Zeit besser bezahlt und ggf. sogar formelle Qualifikationen erworben.
5. *Migrationstypische Opportunitäten*: Da Neuzuwanderer spezifische Dienstleister, z. B. für Geldüberweisungen ins Ausland ohne eigenes Bankkonto verstärkt nachfragen, siedeln sich diese verstärkt in Ankunftsgebieten an (Kurtenbach 2013). Dazu gehören auch Wohnmöglichkeiten oder Angebote der Sozialen Arbeit.

Dabei besteht keine Notwendigkeit, dass der Typus „Ankunftsgebiet“ als eine Ausprägung segregierter Quartiere nur für einen Stadtteil einer Stadt zutrifft. Zudem können eines oder mehrere Merkmale bei einem Stadtteil zu finden sein, allerdings bedarf es des Zusammentreffens aller Merkmale zur Klassifikation als Ankunftsgebiet.

Klassifikation von Ankunftsgebieten mittels Daten der amtlichen Statistik

Die amtliche Statistik besteht in der Regel aus Daten, die während oder für einen Verwaltungsakt anfallen. Mittels der amtlichen Statistik ist es möglich Aggregate in Raumeinheiten, wie Bevölkerungsgruppen in den Stadtteilen, beschreiben und klassifizieren zu können. Eine Verknüpfung unterschiedlicher amtlicher Datenquellen auf der Individualebene ist in Deutschland bislang eher die Ausnahme. Im Sinne einer theoriegeleiteten und strukturfundierenden Herangehensweise müssen Indikatoren bestimmt werden, welche die Merkmale von Ankunftsgebieten möglichst gut abbilden.

Daten der amtlichen Statistik sind demnach nicht darauf ausgelegt, Ankunftsgebiete zu klassifizieren, wodurch ihre Qualität für ein solches Vorhaben hinter Primärerhebungen zurückbleibt. Ein Beispiel bildet die Annahme, dass Neuzuwanderer und Sockelbevölkerung dieselbe Sprache sprechen.

In Deutschland liegt bislang keine (räumliche) Erhebung des Sprachrepertoires der Quartiersbevölkerung vor, wodurch die Annahme nicht geprüft werden kann. In der Folge kann dieser Zusammenhang zwar theoretisch angenommen, mit Daten der amtlichen Statistik aber nicht geprüft werden. Gleiches gilt für die Annahme, dass den Neuzuwanderern in Ankunftsgebieten auch illegale Arbeitsmöglichkeiten vermittelt werden. Dies gilt sowohl für die Aufnahme als auch für die Vermittlung einer Erwerbstätigkeit, insbesondere wenn der Arbeitsort in einem anderen Teil der Stadt liegt.

Tabelle 1 zeigt die Operationalisierung der Merkmale von Ankunftsgebieten, die mit gängigen Indikatoren der amtlichen Statistik abgebildet werden können.

Tabelle 1:
Operationalisierung der Merkmale von Ankunftsgebieten

Merkmal	Indikatoren
Ethnische und soziale Segregation	- Ausländeranteil - Arbeitslosenanteil
Fluktuation	- Zu- und Fortzüge
Sockelbevölkerung	- Ausländer mit einer Wohndauer von mindestens 5 Jahren an derselben Adresse

Zuwanderung aus Rumänien und Bulgarien: Forschungsstand

Die Diskussion um die Zuwanderung aus Südosteuropa ist geprägt von zwei Positionen: einer relativierenden und einer problematisierenden. Erstere verweist insbesondere auf die relativ gute Arbeitsmarktintegration und ihr überdurchschnittliches Qualifikationsniveau EU-2 (Rumänien und Bulgarien) Zuwanderer (Brücker u. a. 2013). Anzumerken ist, dass die zugrundeliegende Datenbasis auf (freiwilligen) Selbstauskünften beruht. Inwiefern die Verteilung mit der Grundgesamtheit aller Rumänen und Bulgaren in Deutschland übereinstimmt, ob und welche Verzerrungen vorliegen, ist nicht klar. Insgesamt zeigt das Zuwanderungsmonitoring des Instituts für Arbeitsmarkt und Berufsforschung (IAB) (2015) eine positive Entwicklung der Arbeitsmarktintegration der EU-2 Zuwanderer, wobei sich die Gruppen der Rumänen und Bulgaren unterschiedlich entwickeln. Rumänen sind demnach zunehmend besser auf dem Arbeitsmarkt integriert als Bulgaren. Zudem wird das Qualifikationsniveau in der Regel mit dem der bereits ansässigen (ausländischen) Bevölkerung verglichen (SVR 2013)² und nicht mit der Akademikerquote des Herkunftskontextes. So lag 2012 in Deutschland die Gesamtzahl der akademischen Absolventen pro 1.000 der Bevölkerung im Alter von 20 bis 29 Jahren bei 55,6, in Bulgarien jedoch bei 66,3 und in Rumänien sogar bei 75,4 (Datenquelle Eurostat). Zudem wird die räumliche Verteilung der Zuwanderung nur sekundär berücksichtigt und nicht auf kleinräumiger Ebene diskutiert.

Auf der anderen Seite findet sich eine Skizzierung der Überforderung von Kommunen und prekären sozialen Verhältnis-

sen, wie sie im Positionspapier des Deutschen Städtetages (2013) zur Zuwanderung aus Südosteuropa dargestellt ist. Die armutsgefährdete Lage einiger EU-2 Neuzuwanderer in Duisburg diskutieren Bukow und Jonuz (2013) anhand qualitativer Interviews mit Zuwanderern aus den EU-2 Staaten sowie Experteninterviews. Sie stellen heraus, dass mit der Migration die Hoffnung auf sozialen Aufstieg einher geht.

Die Binnensicht der Zuwanderer in Ankunftsgebieten wird weniger diskutiert. Ein Beispiel dafür ist die ethnografische Arbeit von Cöster (2015) zu Duisburg-Marxloh. Sie zeigt zum einen die ausgeprägte Heterogenität der Neuzuwanderergruppen und zum anderen die alltäglichen Benachteiligungspraktiken, denen Neuzuwanderer ausgesetzt sind. Kurtenbach (2013) untersucht die Dortmunder Nordstadt mit Hilfe eines Mehrmethodendesigns, wozu auch teilnehmende Beobachtungen an sechs Orten gehören. Er zeigt die raum- und gruppenabhängige Nutzung der Plätze und formuliert einen Zusammenhang zwischen Opportunitäten, Raumnutzung und kleinräumlicher Konzentration der Zuwanderung. Staubach (2013) diskutiert, ebenfalls am Beispiel der Dortmunder Nordstadt, wie Soziale Arbeit mit und für die Gruppe der Neuzuwanderer in einem Ankunftsgebiet umgesetzt werden kann.

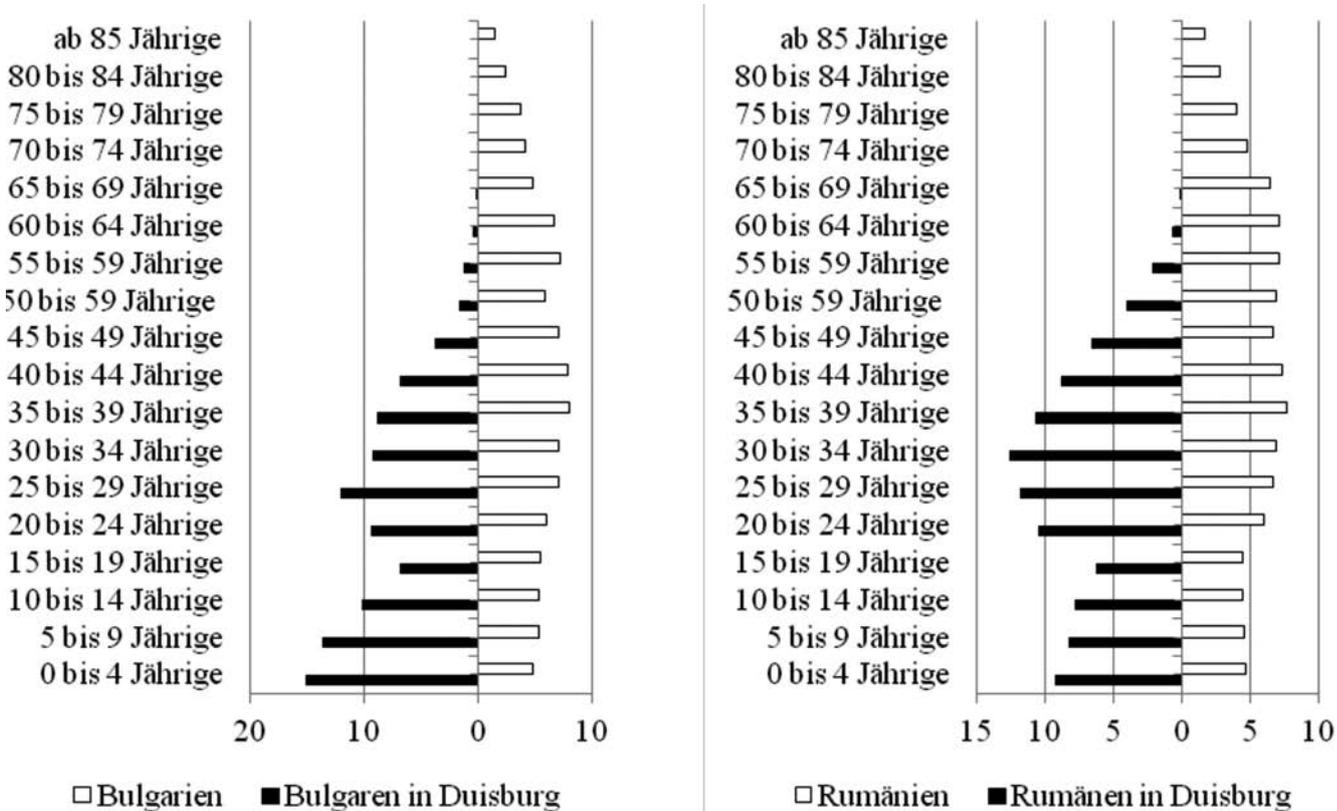
Der vorliegende Beitrag knüpft an den bisherigen Forschungsstand an und vertieft die Diskussion um Ankunftsgebiete, da eine theoriegeleitete und datenbasierte kleinräumige Her-

angehensweise bislang unterbelichtet geblieben ist. Auch wird diskutiert, wie Kommunen Ankunftsgebiete klassifizieren können. Dabei steht im Vordergrund das Konzept der Ankunftsgebiete am Beispiel Duisburgs zu überprüfen und einen rekonstruktiven Blick auf die Zuwanderung zu werfen. Hinzu kommt die kritische Reflexion der Möglichkeiten und Grenzen der amtlichen Statistik zur Erfassung und Erklärung von Zuwanderung aus Rumänien und Bulgarien.

Zuwanderung aus Rumänien und Bulgarien: eine Untersuchung am Beispiel Duisburg

Insbesondere für die Neuzuwanderung aus Rumänien und Bulgarien ist das Konzept der Ankunftsgebiete gewinnbringend, da es einen analytischen Rahmen eröffnet, um die Voraussetzungen für Zuwanderungsschwerpunkte zu untersuchen. Zugleich können anhand dieser Gruppe auch die Grenzen der amtlichen Statistik für die Untersuchung der Zuwanderung aus Rumänien und Bulgarien aufgezeigt werden. Dazu wird, am Beispiel der Stadt Duisburg, in einem ersten Schritt die Entwicklung der Zuwanderung aus Rumänien und Bulgarien auf gesamtstädtischer Ebene diskutiert. In einem zweiten Schritt wird mittels explorativer Faktoren- und anschließender Clusteranalyse, das auf Ebene der 46 Ortsteile der Stadt Duisburg Ankunftsgebiet der Stadt identifiziert und die Zuwanderung aus den EU2 Staaten in dieses dargestellt.

Abbildung 1: Altersstruktur der Bulgaren in Duisburg im Vergleich mit Bulgarien und Vergleich der Altersstruktur von Rumänen in Duisburg mit Rumänien



Datenquelle Duisburg: Stabsstelle für Wahlen, Europaangelegenheiten und Informationslogistik der Stadt Duisburg; Datenquelle Rumänien und Bulgarien: Eurostat; Angaben in Prozent; Datenstand: 31.12.2014

In Duisburg waren am 31.12.2014 12.134 Rumänen und Bulgaren gemeldet (Datenquelle AZR), was zugleich die größte Population in den Kreisen und kreisfreien Städten in NRW ausmacht. Die rumänische und bulgarische Bevölkerung in Duisburg lässt sich als ethnisch divers (Cöster 2015) und sehr jung beschreiben. Während sich ersteres nicht mit der amtlichen Statistik belegen lässt, zeigt diese im Vergleich mit der Altersstruktur der jeweiligen Herkunftsgesellschaft deutliche Unterschiede (Abbildung 1). Nach Duisburg kommen vor allem Kinder und (potenzielle) Eltern. Dies wiederum führt in einer Kommune im Altersprozess ggf. zu kurzfristigen Engpässen in der Aufgabenerfüllung der Kinder- und Jugendhilfe sowie in der Bereitstellung von Schulplätzen (Kurtenbach/Bogumil 2014).

Auch wenn in der öffentlichen Debatte vermutet wird, dass es sich bei einem Teil der Zuwanderer um Roma handelt, kann dies mittels der amtlichen Statistik nicht geprüft werden. Denn für die ethnische Zusammensetzung der Bevölkerung liegen in Deutschland keine Zahlen vor. Es wird einzig das Merkmal der Staatsangehörigkeit erfasst, weswegen die ethnische Diversität durch nationalstaatliche Zugehörigkeit überdeckt wird. Aufgrund dessen wird keine analytische Unterscheidung der ethnischen Volksgruppen der Rumänen und Bulgaren getroffen, sondern einzig die Staatsangehörigkeit berücksichtigt. Zur Identifikation des Ankunftsgebietes Duisburgs wird im ersten Schritt auf Ebene der 46 Ortsteile eine Faktorenanalyse errechnet. Ziel ist es, möglichst trennscharfe Faktoren zu gewinnen, weswegen die Rotationsmethode Varimax gewählt wird. Die Auswahl der Indikatoren unterlag zum einen der Verfügbarkeit und zum anderen inhaltlichen Überlegungen. Zur Schätzung sozialer Segregation wurde der Indikator „Anteil der

Arbeitslosen an allen Erwerbspersonen im Alter von 15 bis 65 Jahren“ gewählt, da mit der SGB II Quote nicht alle Transferleistungsempfänger ausgewiesen werden. Zur Erfassung der ethnischen Segregation wird der Ausländeranteil herangezogen. Da aufgrund demografischer Entwicklungen davon ausgegangen wird, dass in Ankunftsgebieten mehr Kinder leben als im städtischen Durchschnitt, wird der Anteil der unter Sechsjährigen miteinbezogen. Die Fluktuationsquote, berechnet als Anteil der Summe aus Zu- und Fortzügen an der Bevölkerung, dient der Erfassung der Durchgangsfunktion. Hinzu kommt der Anteil der Bevölkerung mit einer Wohndauer von unter einem

Tabelle 2: Rotierte Komponentenmatrix (schöne Faktoren!)

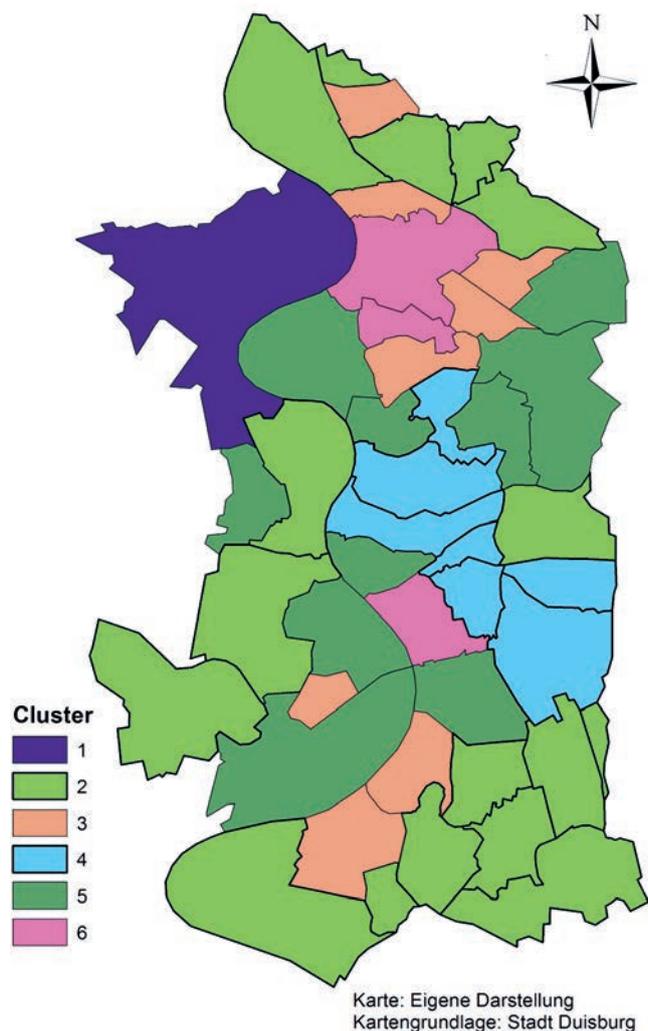
	Faktor 1 Segregation	Faktor 2 Fluktuation	Kommunalitäten
Arbeitslosenanteil	0,88		0,81
Ausländeranteil	0,92		0,97
Bevölkerungsanteil der unter 6-Jährigen	0,91		0,85
Fluktuationsquote		0,75	0,92
Anteil der Bevölkerung mit einer Wohndauer von unter 1 Jahr		0,81	0,97
Anteil der Bevölkerung mit einer Wohndauer ab 5 Jahren		-0,75	0,88
Ausländische Bevölkerung mit einer Wohndauer unter 1 Jahr an derselben Adresse		0,90	0,85
Sockelbevölkerung	0,96		0,93
Erklärte Varianz	54,7%	34,9%	

Extraktionsmethode: Analyse der Hauptkomponente, Rotationsmethode: Varimax mit Kaiser-Normalisierung, Rotation konvergierte in 3 Iterationen, Nur Faktorenwerte ab +/- 0,7 ausgewiesen, Crombachs alpha = 0,7

Tabelle 3: Beschreibung der Cluster

Cluster	N	Arbeitslosenanteil	Ausländeranteil	Anteil der Sockelbevölkerung
1	1	2,2%	7,1%	2,1%
2	17	5,1%	7,0%	5,1%
3	8	10,4%	19,3%	15,6%
4	7	11,0%	19,5%	10,7%
5	10	11,9%	18,8%	12,6%
6	3	15,7%	48,2%	26,6%

Abbildung 2: Räumliche Verteilung der Cluster



Jahr an derselben Adresse sowie im Kontrast die Bevölkerung mit einer Wohndauer ab 5 Jahren an derselben Adresse. Die Neuzuwanderung wird, unabhängig von der Nationalität, geschätzt durch den Anteil der ausländischen Bevölkerung mit einer Wohndauer von unter einem Jahr an derselben Adresse. Zur Erfassung der Sockelbevölkerung wird der Indikator des Anteils der ausländischen Bevölkerung mit einer Wohndauer ab 5 Jahren an derselben Adresse an der Gesamtbevölkerung herangezogen. An dieser Stelle wird die Gruppe der Neuzuwanderer aus Rumänien und Bulgarien noch nicht berücksichtigt.

Die Faktorenanalyse ergab zwei Faktoren mit einer Gesamtvarianzaufklärung von 89,6%. Der erste Faktor zeigt das Ausmaß der Segregation an, der zweite Faktor die Fluktuation und Stabilität eines Quartiers. Auf Grundlage der Faktoren wurde eine hierarchische Clusteranalyse zur Bestimmung der optimalen Clusteranzahl gerechnet (Ward-Methode). Die optimale Clusteranzahl ist 6. Mit dem Ergebnis wurde anschließend eine Clusterzentrenanalyse gerechnet, da diese Zuordnung der Fälle zu den Clustern eine bessere Lösung erwarten lässt. Aufgrund dieses zweistufigen Verfahrens wurde auf den Test von Mojena verzichtet (Bacher u. a. 2010: 243). Tabelle 3 zeigt Werte ausgewählter Indikatoren in den jeweiligen Clustern. Abbildung 2 zeigt die räumliche Verteilung der Cluster auf Ebene der Ortsteile.

Cluster sechs weist die Kriterien eines Ankunftsgebietes auf. Dort ist der Arbeitslosen- sowie der Ausländeranteil überdurchschnittlich hoch, ebenso die Fluktuation und der Anteil der Sockelbevölkerung. Ein erster analytischer Befund zeigt, dass sich dort auch eine erhöhte Konzentration von Zuwanderern aus Rumänien und Bulgarien findet. Aus kommunalpolitischer Sicht kommt erschwerend hinzu, dass die Ankunftsgebiete in Duisburg räumlich nicht zusammenhängen, wie z. B. in Dort-

mund (Kurtenbach 2015a). Dies bedeutet für die Kommune einen Mehraufwand an Ressourcen und das Ausscheiden der Möglichkeit, diese auch gebündelt einsetzen zu können.

Neuzuwanderung aus Rumänien und Bulgarien nach Duisburg

Bevor es zu einer kleinräumigen Untersuchung der Zuwanderung auf Ebene der Cluster kommt, bedarf es einer getrennten Betrachtung der Segregation der Neuzuwanderer aus Rumänien und Bulgarien. Denn auch wenn Rumänien und Bulgarien in Bezug auf armutsgeprägte Zuwanderung inhaltlich und semantisch verbunden werden, handelt es sich dennoch um unterschiedliche Zuwanderergruppen³. Abbildung 3 macht das unterschiedliche Ausmaß der Segregation in Duisburg anhand des Segregationsindex von Duncan und Duncan (1955) deutlich. Er kann einen Wert zwischen 0 und 1 annehmen und gibt den Anteil der Gruppe an, die theoretisch im Merkmalsraum (Hier: Gesamtstadt) umziehen müsste, um eine Gleichverteilung zwischen allen Teileinheiten (Hier: Ortsteile; N =46) herzustellen.

Die Werte legen den Schluss nahe, dass die bulgarischen Zuwanderer stärker ungleich über die Duisburger Ortsteile verteilt sind, als die rumänische Bevölkerung. Eine hypothetische Erklärung für das erhöhte Ausmaß der Ungleichverteilung wäre, dass es sich bei den bulgarischen Zuwanderern um ebensolche handelt, die auch der türkischen Sprache mächtig sind und vermehrt dorthin ziehen, wo bereits türkischsprachige Gruppen ansässig sind. Eine solche Pull-Funktion würde für rumänische Zuwanderer nur eingeschränkt gelten.

Wie bereits am Beispiel der Dortmunder Nordstadt (Kurtenbach 2013) gezeigt werden konnte, ist auch innerhalb der Ankunftsgebiete von einer Segregation auszugehen. Durch die kleinräumige Konzentration der Zuwanderung rumänischer und bulgarischer Zuwanderer in vermutlich prekären Lebenslagen⁴, erklärt sich auch die kleinräumige Konzentration von Opportunitäten (Kurtenbach 2013), wodurch die Funktion des Ankunftsgebietes stabilisiert wird. Tabelle 4 zeigt den Segregationsindex für Rumänen und Bulgaren auf der Ebene der Baublöcke im Cluster 6.

Tabelle 4: Entwicklung der Segregation im Cluster 6

	2009	2010	2011	2012	2013	2014	2015
Rumänen	0,69	0,59	0,56	0,51	0,55	0,49	0,54
Bulgaren	0,62	0,61	0,55	0,55	0,53	0,54	0,47

Datenstand für 2015 ist der 30.05; Die Anzahl der Baublöcke variiert mit maximal N=2 über die Jahre.

Abbildung 3: Entwicklung des Segregationsindex

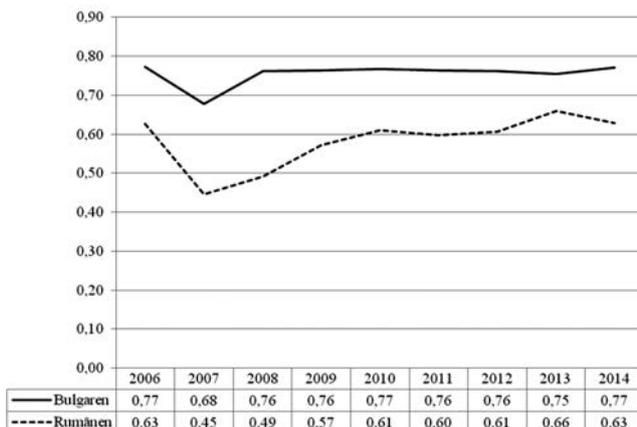
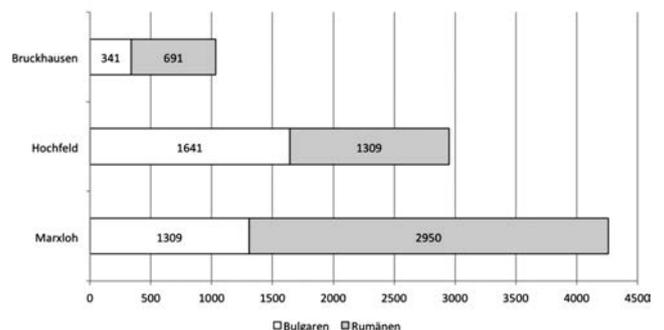


Abbildung 4: Zusammensetzung und Größe der EU-2 Zuwanderer in den Ortsteilen des Cluster 6



Insgesamt sind die Werte als sehr hoch einzuschätzen. Der Effekt der Abnahme der Segregation ist durch das absolute Anwachsen der Gruppe zu erklären. Dennoch bleiben die Werte auf hohem Niveau. Für die theoretischen Überlegungen bedeutet dies, dass die Zuwanderer aus Rumänien und Bulgarien selbst innerhalb des Ankunftsgebietes deutlich segregiert sind und es dadurch mit einer erhöhten Wahrscheinlichkeit zur Entwicklung von Opportunitätskonzentrationen kommt. Zudem ist zu vermuten, dass sich um die Wohnstandort- und Opportunitätskonzentrationen spezifische gruppen- und zeitabhängige Raumnutzungsmuster ausbilden (Kurtenbach 2013). Auf dieser Grundlage kann jedoch nicht ermittelt werden, ob beide Gruppen sich in unterschiedlichen Zonen der Ankunftsgebiete konzentrieren.

Die Verteilung der Rumänen und Bulgaren in den drei Ortsteilen mit Ankunftsfunction (Cluster 6) zeigt die unterschiedliche Größe der Zuwanderergruppen, allerdings mit der Tendenz einer erhöhten Konzentration bulgarischer Bewohner, was die Befunde der gesamtstädtischen Ungleichverteilung der bulgarischen Gruppe stützt (Abbildung 3).

Um die Ankunftsfunction besser zu verstehen, die in allen drei Ortsteilen erfüllt wird, bedarf es einer Rekonstruktion der Migrationsentwicklung von Rumänen und Bulgaren innerhalb der Cluster (Abbildung 5). Insbesondere ab dem Jahr 2012 nimmt die Zuwanderung in Cluster 6 stark zu. Gründe dafür können mit Daten der amtlichen Statistik nicht abgebildet und daher nur hypothetisch formuliert werden. Zum einen ist mit der vollen Personenfreizügigkeit seit dem 01.01.2014 die Zuwanderung zur Arbeitssuche wesentlich erleichtert worden, zum anderen ist auch von Pull-Effekten einer bereits ansässigen Community auszugehen.

Die Zuwanderungshistorie in den drei Ortsteilen des Clusters 6 ist unterschiedlich verlaufen. Hochfeld war von Beginn an der Zuwanderungsschwerpunkt, Marxloh hingegen wurde im Vergleich erst langsam zum Zuwanderungsschwerpunkt, was auch an den Benachteiligungspraktiken der bereits ansässigen Bevölkerung begründet liegen könnte (Cöster 2015). Bruckhausen hingegen hat im Zeitverlauf eine „Mittelposition“ der drei Ortsteile eingenommen, verzeichnet aber seit 2013 keinen nennenswerten Zuwachs an Bewohnern mit rumänischer oder bulgarischer Staatsangehörigkeit (Abbildung 6).

In den Ankunftsgebieten ist zudem ein deutlicher Rückgang der Bevölkerung bereits länger ansässiger Gruppen zu verzeichnen. Abbildung 7 zeigt die Entwicklung der Bevölkerung mit deutscher und türkischer Staatsangehörigkeit im Vergleich zu rumänischer und bulgarischer Bevölkerung.

Zu erkennen ist die deutliche Abnahme der deutschen und türkischen Bevölkerung im Cluster 6⁵. Ob der Fortzug der türkischen Bewohner Folge eines sozialen Aufstiegs ist, lässt sich mit Daten der amtlichen Statistik nicht belegen. Eher dient das Ergebnis zur Formulierung weitergehender Forschungsfragen. Beispielsweise bedarf es der Untersuchung der Motive, die zur Umzugsentscheidung führten. Ist diese auf die Zuwanderung von EU-2 Bürgern zurückzuführen? Wie verhält sich die Sockelbevölkerung im Gebiet? Ist der Erwerb von Eigenheimen

Abbildung 5: Entwicklung der Zuwanderung von Rumänen und Bulgaren in den Clustern

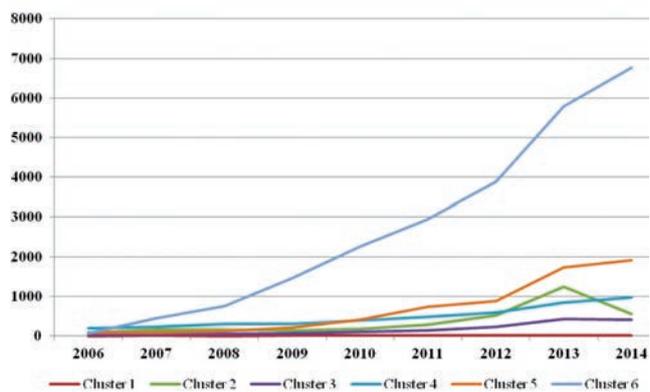


Abbildung 6: Entwicklung des Anteils der Rumänen und Bulgaren an der jeweiligen Bevölkerung im Cluster 6

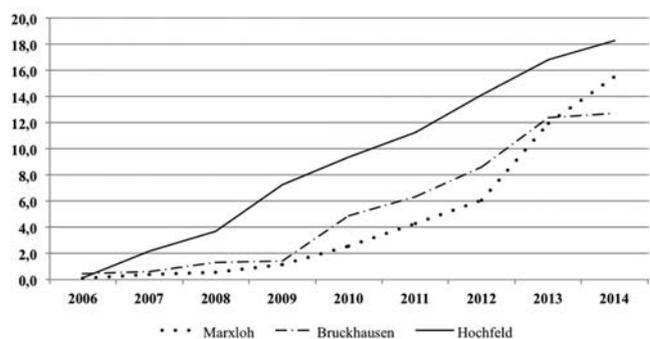
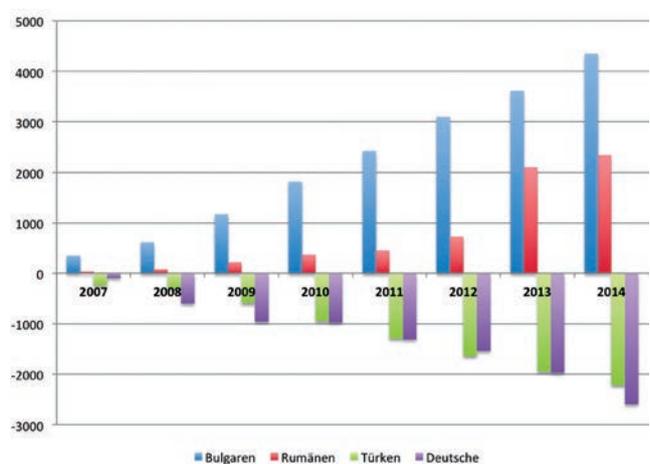


Abbildung 7: Veränderung ausgewählter Bevölkerungsgruppe im Cluster 6 zwischen 2007 und 2014, jeweils im Vergleich zu 2006



in einem anderen Stadtteil Ursache des Umzugs? Theoretisch sind selektive Fortzüge einer etablierten Gruppe durch Schellings (1971; Friedrichs 1995) Modell der Distinktion zu erklären, wodurch ab einem Tipping Point sich selbst verstärkende Umzugsketten in Gang gesetzt werden. Empirisch kann dies in weiterführenden Arbeiten untersucht werden. Für die Untersuchung der Binnenorganisation und Konflikte innerhalb des Quartiers eignet sich das Konzept der Figuration von Elias (1996), welches die Ausschlusspraxen der Etablierten gegenüber Neuankömmlingen in den Mittelpunkt stellt.

Fazit

Ziel des Beitrages war es, das Konzept der Ankunftsgebiete am Beispiel der Zuwanderung aus Rumänien und Bulgarien in Duisburg zu überprüfen und zugleich Grenzen und Möglichkeiten der Erfassung und Erklärung kleinräumig konzentrierter Zuwanderung aus Rumänien und Bulgarien mithilfe der amtlichen Statistik zu diskutieren. Dazu wurde zu Beginn das Konzept der Ankunftsgebiete diskutiert und der Forschungsstand zur Zuwanderung aus Rumänien und Bulgarien nach Deutschland wiedergegeben.

Als Fallbeispiel wurde die Stadt Duisburg gewählt, in der in NRW die meisten Staatsbürger aus Rumänien und Bulgarien leben. Mittels einer explorativen Faktorenanalyse wurden die 46 Ortsteile einer Faktoren- und anschließenden Clusteranalyse unterzogen, aus der sich sechs Gruppen von Ortsteilen ergaben. Das Cluster mit den Stadtteilen Marxloh, Bruckhausen und Hochfeld weist dabei die Charakteristika eines Ankunftsgebiets auf. Die drei Ortsteile dieses Clusters, die räumlich nicht zusammenhängen, wurden hinsichtlich der Entwicklung der Zuwanderung aus Rumänien und Bulgarien detailliert untersucht.

Es konnte gezeigt werden, dass mithilfe der amtlichen Statistik auf kleinräumiger Ebene, Ankunftsgebiete klassifiziert werden können und auch Segregationstendenzen innerhalb der Ankunftsgebiete feststellbar sind. Zudem finden sich Hinweise auf selektive Wanderungsbewegungen vonseiten etablierter Bewohnergruppen. Der Beitrag zeigte aber auch die Grenzen

der amtlichen Statistik. Denn es finden sich keine verlässlichen Indikatoren, die Hinweise auf Konflikte, die gegenseitige Wahrnehmung der Bewohnergruppen oder vermutete Benachteiligungspraktiken zwischen Alteingesessenen und Neuzuwanderern. Zur Klärung dieser und anschließender Fragestellungen bedarf es weiterer Forschung, wozu die amtliche Statistik Daten zur Ortsauswahl und Beschreibung zur Verfügung stellen kann.

- 1 Für die hilfreichen Hinweise sowie für die sachdienliche Datenlieferung bedanke ich mich bei Herrn Dr. Böckler von der Stabsstelle für Wahlen, Europaangelegenheiten und Informationslogistik der Stadt Duisburg.
- 2 Aus Ermangelung einer anderen Datenquelle wird dazu der Mikrozensus 2010 oder 2012 herangezogen, der Daten aus Selbstauskunft zum Bildungsabschluss enthält. Ob die rechtlichen Einschränkungen für arbeitssuchende EU-2 Ausländer zum Zeitpunkt der Datenerhebung einen Einfluss auf die Datenqualität haben, ist nicht klar. Hinzu kommt, dass armutsgefährdete Gruppen mit Zuwanderungsbiographie mit einer erhöhten Wahrscheinlichkeit unterrepräsentiert sind.
- 3 Auch die Vermutung, dass die unterschiedlichen Romagruppen, die sich aller Vermutung nach unter den Zuwanderergruppen aus Rumänien und Bulgarien befinden, sich mittels Romanes als Lingua Franca problemlos verständigen könnten, ist nicht in allen Fällen gegeben.
- 4 Im Rahmen der amtlichen Statistik liegen keine Daten vor, die Rückschlüsse auf die ökonomische Situation der Rumänen und Bulgaren in den Ankunftsgebieten zulassen.
- 5 Neben Wanderungsverlusten können auch Geburten und Sterbefälle, und im Falle der türkischen Bevölkerung, auch Einbürgerungen zu der Entwicklung beitragen.

Literatur

- Bacher, Johann; Pöge, Andreas; Wenzig, Knut (2010): Clusteranalyse. Anwendungsorientierte Einführung in Klassifikationsverfahren, München, Oldenbourg Verlag.
- Brücker, Herbert; Hauptmann, Andreas; Vallizadeh, Ehsan (2013): Zuwanderer aus Bulgarien und Rumänien. Arbeitsmigration oder Armutsmigration? IAB-Kurzbericht 16: S. 1–12.
- Bukow, Wolf-Dietrich; Jonuz, Elizabeta (2013): Wissenschaftliche Begleitung für eine interkommunale Kooperation zur Entwicklung eines Handlungsrahmens „Zuwanderung aus Südosteuropa“ Forschungskolleg Siegen: Siegen/Köln.
- Burgess, Ernest W. (1925|1984): The Growth of the City. In: The City – Suggestions for Investigation of Human Behavior in the urban Environment. Park, Robert E.; W. Burgess, Ernest (Hrsg.), S. 47–62. Chicago/London.
- Cöster, Anna Caroline (2015): „Gekommen, um zu bleiben?“ Eine ethnographische Sicht auf die Zuwanderung von Personen aus Rumänien und Bulgarien in den Duisburger Stadtteil Marxloh. In: El-Mafaalani, Aaladin; Kurtenbach, Sebastian; Strohmeier, Klaus Peter (Hrsg.). Auf die Adresse kommt es an. Segregierter Stadtteile als Problem- und Möglichkeitsräume begreifen. Weinheim und Basel, im Druck.
- Deutscher Städtetag (2013): Positionspapier des Deutschen Städtetages zu den Fragen der Zuwanderung aus Rumänien und Bulgarien. Berlin: Deutscher Städtetag.
- Duncan, Otis Dudley; Duncan, Beverly (1955): A Methodical Analysis of Segregation Indexes. American Sociological Review 20: S. 210–217.
- Elias, Norbert (1996): Was ist Soziologie?, Weinheim und München.
- Friedrichs, Jürgen (1995): Stadtsoziologie, Opladen.
- Häußermann, Hartmut; Siebel, Walter (2003): Die Stadt als Ort der Integration von Zuwanderern. Kulturpolitische Mitteilungen, 1(100), S. 68–71.
- IAB (2015): Aktuelle Berichte. Zuwanderungsmonitor Bulgarien und Rumänien. Zuwanderungsmonitoring.
- Karakasoglu, Yasemin (1996): Brückenkopffunktion der ethnischen Kolonie. Zur Rolle der zweiten Generation. In: Krapf, Ernst; Kiesel, Doron (Hrsg.). Politische Kultur und politische Bildung Jugendlicher ausländischer Herkunft. Frankfurt am Main. S. 49–60.
- Kurtenbach, Sebastian (2013): Neuzuwanderer in städtischen Ankunftsgebieten. Opportunitätsstrukturen und Nutzung des öffentlichen Raums durch Neuzuwanderergruppen in Ankunftsgebieten am Beispiel der rumänischen und bulgarischen Zuwanderer in der Dortmunder Nordstadt, Bochum.
- Kurtenbach, Sebastian; Bogumil, Jörg (2014): Armutszuwanderung aus Rumänien und Bulgarien – Möglichkeiten und Grenzen kommunalen Handelns. Verwaltung und Management (4): S. 207–212.
- Kurtenbach, Sebastian (2015a): Ankunftsgebiete – Segregation als Potenzial nutzen. In: El-Mafaalani, Aaladin; Kurtenbach, Sebastian; Strohmeier, Klaus Peter (Hrsg.). Auf die Adresse kommt es an. Segregierter Stadtteile als Problem- und Möglichkeitsräume begreifen. Weinheim und Basel, im Druck.
- Kurtenbach, Sebastian (2015b): Ankunftsgebiete – Erklärungen für die räumliche Konzentration armutsgeprägter Zuwanderung. In: Dokumentation der internationalen Tagung „Global Social Work – Lokale und regionale Herausforderungen der Armutszuwanderung aus Südosteuropa“ vom 28.02.2014 an der Fachhochschule Dortmund, Hrsg. Banu Citlak, Sebastian Kurtenbach, und David H. Gehne, Bochum: Zentrum für interdisziplinäre Regionalforschung (ZEFIR), S. 52–57.
- Park, Robert E.; Ernest W. Burgess (1925|1984): The City – Suggestions for Investigation of Human Behavior in the Urban Environment. Chicago/ London: The University of Chicago Press.
- Schelling, Thomas C. (1971): Dynamic models of segregation. Journal of Mathematical Sociology, 1, S. 143–186.
- Strohmeier, Klaus Peter (2006): Segregation in den Städten, Bonn.
- Staubach, Rainer (2013): Armutszuwanderung aus Südosteuropa : Ansatzpunkte zur Förderung von Diversität in „Ankunftsstadtteilen“. Erkundungen in der Dortmunder Nordstadt. vhw, 5, S.254–260.